

Menschen, dann wieder ist Aggression ein Spezifikum krimineller Personen, die diese unter den gegebenen Verhältnissen zur Auffälligkeit disponiert, und gelegentlich ist Aggression der Handlungsstil von Personen, der deren legales wie illegales Handeln in seiner Qualität bestimmt usw. Summa summarum imponiert eine ausgesprochen inflationäre Verwendung des Aggressionsbegriffs: Aggressionen kommen in vielen, auch biologisch und sozial nützlichen und akzeptablen Formen vor, doch seien natürlich vor allem ihre destruktiven Varianten wie die Kriminalität — insbesondere die Gewaltkriminalität — ein hervorstechendes Problem.

Die Bedeutung der Aggression für das Auftreten von Kriminalität scheint mir ziemlich überzogen eingeschätzt zu werden. Aggression soll einfach alles erklären: die human-gesellschaftlichen schlechthin sowie die individuell dispositiven Bedingungen für Kriminalität. Trotzdem kann sie das Spezifikum der Kriminalität nicht erfassen. Kriminalität ist weniger universell als Aggressivität; alle Eigenschaften von Kriminellen — auch Aggressivität — werden auch von anderen Personen besessen. Aggression und Aggressive gibt es in vielen Ausprägungen, aber die wenigsten werden als Kriminalität oder Kriminelle bezeichnet. Der entscheidende Unterschied wird erst durch die Tatsache der formellen gesellschaftlichen Mißbilligung, Verurteilung und Sanktionierung bestimmter aggressiver Äußerungen als kriminell gemacht. Die fast völlige Blindheit gegenüber diesem Faktum besteht in der gesamten Aggressionsforschung, wenngleich ich nicht meinen möchte, daß alle Aggressionstheorien gleichwertig sind.

Eines ist durchgängig zu beobachten: Worauf alle Suche nach einer Beziehung zwischen Aggression und Kriminalität hinausläuft, ist wie bei aller Kriminalätiologie (Ursachenforschung in der Kriminologie) die Suche nach dem Wesen von Kriminalität, nach den ihr innewohnenden Eigenschaften, welche die Rechtfertigung für die negative Bewertung und unfreundliche Behandlung des Kriminellen liefern könnten. Das soziale Urteil „kriminell“ wird auf ein Ding, auf ein Objektmerkmal am Kriminellen zurückgeführt, es wird „verdinglicht“. Tatsächlich entstammt die Bewertung einer Handlung und ihres Subjekts als kriminell aber einer Beziehung zwischen ihm und seiner Umwelt, ist sie ein Interaktions- und Urteilsergebnis. Es ist der Funktion nach dabei völlig austauschbar, ob eine Klassifikation als aggressiv, verwahrlost, dissozial oder psychopathisch die soziale Wertung „kriminell“ untermauern und legitimieren soll und die ganze Problematik der gesellschaftlichen Relation zwischen Rechtschaffenen und Außenseitern, zwischen Angesehenen und Verachteten verdinglicht und allein dem so Bezeichneten anlastet. An ihm liegt es, an seiner Aggressivität, Verwahrlosung, Dissozialität, Psychopathie etc., daß ihn die Strafe trifft.

Wie aber die kritische Lektüre der Aggressionsforschung in der Kriminologie doch gezeigt hat, ist das Problem, daß Aggressivität nichts Kriminalitätsspezifisches ist und daß es um die Einstufung verschiedenster Aggressionsäußerungen auf einer sozialen Wertskala von überlebenswichtig, produktiv, bis zerstörerisch, schädlich, kriminell geht. Trotzdem wird diesem Urteilen über die Erwünschtheit und Unerwünschtheit, über die Legitimität oder Illegitimität von Gewalt in der Aggressionsforschung nur eine ziemlich nebensächliche, akzidentelle Bedeutung eingeräumt. Nach Aggression und Kriminalität wird „wertfrei“ naturwissenschaftlich gesucht, nicht aber wird nach ihnen als gesellschaftlich herausgebildeten und veränderlichen Werturteilen geforscht und diese selbst in Beziehung zu sozialen Auseinandersetzungen und Kämpfen gesetzt, kurz relativiert. Es fällt offenbar schwer, Wertungen selbst als genuinen Forschungsgegenstand zu akzeptieren und Aggressions- und Kriminalitätsforschung als das Studium von Werten, Urteilen, Phantasien etc. und nicht bloß von natürlich-dinglichen Phänomenen zu betreiben.

FRITZ SACK (1973) schreibt am Ende eines Aufsatzes „Zur Definition von Gewalt“: „Es